

# Synodales und kollegiales Denken und Handeln im Neuen Testament

BARBARA E. REID

Die aktuelle Bewegung für synodale und kollegiale Denk- und Handlungsformen findet im Neuen Testament festen Grund und Boden. Das Dokument *Die Synodalität in Leben und Sendung der Kirche*<sup>1</sup>, das die Internationale Theologische Kommission 2018 veröffentlicht hat, versteht Synodalität und Kollegialität im Rahmen der *Communio*-Ekklesiologie und »unterstreicht die gemeinsame Würde und den Auftrag aller Getauften in der Ausübung des vielfältigen und geordneten Reichtums ihrer Charismen, ihrer Berufungen, ihrer Ämter. [...] Die Synodalität deutet in diesem ekklesiologischen Kontext auf den spezifischen *modus vivendi et operandi* der Kirche als Gottesvolk, das seine Existenz als Gemeinschaft und Weggemeinschaft manifestiert und konkretisiert, indem es in der Versammlung zusammenkommt und indem alle seine Mitglieder aktiv an seinem Auftrag der Evangelisierung teilnehmen« (Nr. 6). Kollegialität ist »insofern eine spezifische Form, in der sich die kirchliche Synodalität manifestiert und realisiert, und zwar durch das Bischofsamt auf der Ebene der Gemeinschaft der Partikularkirchen einer Region und auf der Ebene der Gemeinschaft aller Kirchen in der Universalkirche« (Nr. 7).

Im vorliegenden Beitrag werde ich zuerst eine Auswahl neutestamentlicher Texte betrachten, die etwas von den synodalen Formen des Denkens und Handelns in den frühchristlichen Gemeinden sichtbar machen.